

punktiert, die Runzeln bisweilen zu feinen Kielchen zusammenfließend. Die Stirne flach, mit dem Rüssel in derselben Ebene liegend, breiter als der Rüssel zwischen der Fühlereinlenkung. Die Fühlerfurchen tief, nach hinten verschmälert, die kleinen, runden, schwach aber deutlich gewölbten Augen an dem Innenrande berührend. Die Fühler kräftig, den Hinterrand des Halsschildes überragend, der Schaft stark gebogen, gegen die Spitze mächtig verdickt, die vorderen zwei Geißelglieder gestreckt, in der Länge wenig differierend, kaum um die Hälfte länger als breit, die äußeren kuglig, die Keule kräftig, kurz eiförmig. Der Halsschild etwa so lang oder wenig länger als breit, nach hinten stärker als nach vorne verengt, an der Basis schmaler als am Vorderrande, dicht gekörnt und mit kurzen, nach vorne gerichteten Härchen bedeckt, die Körner hoch, glänzend, mäßig dicht zusammengestellt, bisweilen mit einem abgekürzten Mittelkielchen. Die Flügeldecken lang eiförmig, beim ♂ bedeutend schmaler als beim ♀, in breiten, flachen Streifen dicht aufeinanderfolgend punktiert, die Zwischenräume gewölbt, fast schmaler als die Streifen, fein gekörnt und mit unregelmäßigen Doppelreihen feiner, ziemlich langer, nach hinten geneigter Börstchen geziert. Die Beine kräftig, die Schenkel keulig verdickt, alle stark gezähnt, die vordere stärkste Zahn mächtig vorragend, an der Spitze abgestutzt und ausgerandet, die hinteren Zähne einfach, zugespitzt, die Schienen gerade, innen ausgerandet und fein gezähnt, die Tarsen breit, die Klauen weit auseinanderstehend. Long. 3,8—4,6 mm.

Von dem Disponenten der Mährischen Agrarbank, Herrn Mazura in Kimpuhnyak, Retiezatgebirge in Anzahl gesammelt.

Ueber Fundortangabe.

Von H. Bickhardt in Erfurt.

Herr Dr. Fr. Sokolář-Wien hat in der Entomologischen Rundschau vom 1. Sept. 1909 (p. 100 u. 101) einige Mängel an der jetzigen Art der Fundortbezeichnung aufgezählt und gleichzeitig vorgeschlagen, bei Gelegenheit des Internationalen Entomologenkongresses in Brüssel im August 1910 diesen Gegenstand zu beraten und die im folgenden skizzierten Neuerungen allgemein als Norm aufzustellen bzw. als Richtschnur anzusehen. Seine Vorschläge gehen etwa dahin, die amtlichen Karten — also in Deutschland die Generalstabskarte im Maßstab von 1 : 100 000 (auch 1 : 25 000), in Oesterreich-Ungarn die Generalstabskarte im Maßstab von 1 : 200 000, in Frankreich die amtliche Karte im Maßstab von 1 : 80 000 (auch 1 : 320 000) — als Grundlagen zu benutzen. Diese Karten sollen in je acht Felder eingeteilt werden, die mit acht Buchstaben bezeichnet werden. Die Karten selbst werden nach dem Längen- und Breitengrad, die sie durchschneiden, mit den hierfür in Betracht kommenden Zahlen unter-

schieden. Ist beispielsweise ein Objekt in der Umgebung von Wien und zwar westlich Wien gefunden worden, so hätte nach Dr. Sokolář die Fundortangabe folgendermaßen zu lauten: $\frac{A. i. \text{Wien}}{34:48 i}$, wobei „34“ den Längen-, „48“ den Breitengrad und „i“ das Feld der Karte bedeutet auf dem der westliche Teil von Wien und die westlichen Vororte liegen.

Es dürfte einleuchten, daß diese Art der Bezeichnung wohl kurz, aber nur für den Kenner ziemlich leicht, für jeden anderen dagegen gar nicht verständlich ist. Der Gebrauch der Generalstabskarten wird dadurch erschwert, daß der Maßstab in den verschiedenen Ländern meist verschieden ist (vgl. oben Deutschland, Oesterreich, Frankreich); außerdem ist die Anschaffung der Karten, auch wenn nur einzelne Blätter in Frage kommen, recht teuer. Die schematische Uebersicht sämtlicher Karten, die Dr. Sokolář für ausreichend hält, dürfte wahrscheinlich schon bei mittelgroßen Orten, bestimmt aber bei kleinen, völlig versagen.

Eine tatsächlich zweckentsprechende und überall verständliche Fundortangabe ließe sich meiner Ansicht nach viel leichter und einfacher erreichen. Mein Vorschlag geht dahin, bei der Fundortangabe, wenn irgend möglich, immer den nächsten Postort, und zwar mit seiner vollen postalischen Bezeichnung, z. B. Kirchhain (Bez. Kassel), Höchst (Main) oder Marburg (Steiermark) zu nennen*). Dies hat den Vorteil, daß man sich jederzeit bequem mit den billig käuflichen amtlichen Ortschaftsverzeichnissen**) usw. über die Lage der Orte genau unterrichten kann. Generalstabskarten sind dazu nicht erforderlich, auch wird bei der Dichtigkeit der Postorte — wenigstens in Deutschland — diese Angabe in Verbindung mit der im folgenden vorgeschlagenen näheren Erläuterung völlig ausreichen. Handelt es sich aber um Fundorte, die man nur durch andere geographische Begriffe, wie Berge, Täler usw. fixieren kann, so lassen sich auch diese durch die folgende neue Methode kurz und sicher festlegen.

Die ganze Neuerung besteht nur darin, die Lage des Fundorts durch einen oder zwei Buchstaben vor und eine Zahl hinter der Ortsangabe zu präzisieren. Ich meine die Bezeichnung der Himmelsrichtung mit den Buchstaben: n., ö., s., w., nö., sw. für nördlich, südlich, südwestlich usw. vor der Ortsangabe und (wenn nötig) die Entfernung von dem angegebenen Orte in Kilometern hinter der Ortsbezeichnung. So heißt: *sö. Erfurt 4*, daß der Fundort 4 km süd-

*) Für die nähere Bezeichnung selbst können auch Abkürzungen gewählt werden, z. B. Kirchhain Bz. Kssl. oder Höchst M. oder Marburg St.

**) In Deutschland kostet das sogenannte „Ortsverzeichnis zu den Postleitheften“ 60 Pf. und ist bei jedem Postamt erhältlich. Erforderlich ist es aber, dies zweimal im Jahr (1. Mai und 1. Oktober) erscheinende 300 Seiten starke Buch spätestens sechs Wochen vor Erscheinen zu bestellen, um sicher zu sein, daß die Auflage nicht vergriffen ist.

östlich Erfurt, also etwa bei dem Dorfe Melchendorf — das kein Postort ist — liegt, *nw. Weimar 6* würde besagen, daß etwa der Ettersberg 6 km nordwestlich Weimar als Fundort in Frage kommt. Auch bei Berggipfeln ermöglicht die Himmelsrichtung eine recht genaue Fundortangabe, besonders wenn statt der Kilometerzahl hinter dem Bergnamen die absolute Höhe eingetragen wird. *Korsika; s Mte d'Oro 2100* würde also heißen, daß das Objekt, das diesen Zettel trägt, in Korsika am Südabhang des Monte d'Oro in 2100 m Seehöhe gefunden worden ist.

Ich glaube, daß diese kurze, jedem geläufige und verständliche Fundortangabe sich schneller wird einführen lassen und vor allen Dingen sich praktisch besser bewähren wird, als die von Herrn Dr. Fr. Sokolář vorgeschlagene, leider recht umständliche und schwerer ausführbare, Bezeichnung. Dem Internationalen Entomologenkongreß stelle ich anheim, nach Gutdünken auch zu meinem Vorschlag Stellung zu nehmen.

Eine neue Gattung der Coleopterenfamilie der Tenebrionidae, zugleich ein Vertreter einer neuen Tribus bei den Lachnogiini.

Beschrieben von Edm. Reitter in Paskau (Mähren).

Klewaria nov. gen. *Tenebrionidarum*.

Körper langgestreckt, parallel, gewölbt, fein behaart.

Kopf vorgestreckt, wenig schmaler als der Halsschild, Clypeus von der Stirn nicht abgesetzt, der Vorderrand gerade, Oberlippe schmal, Kinn klein, die Mundteile frei. Endglied der Kiefertaster nicht verdickt, wenig länger als breit an der Spitze abgestutzt.

Fühler unter dem Seitenrande des Kopfes vor den Augen eingefügt, aber die Augen nicht berührend, der Seitenrand des Kopfes über der Einlenkung der Fühler etwas lappig aufgeworfen, letztere elfgliederig, wie bei vielen Colydiern gebildet, ihr erstes Glied schwach verdickt, nur etwas länger als breit, die acht folgenden von gleicher Breite, schmal, Glied drei quadratisch, die folgenden sieben schwach quer, die Keule dreigliederig, von gleicher Breite, nicht doppelt so breit als die vorhergehenden, die zwei vorletzten schwach quer, das Endglied querrundlich.

Augen klein, grob fazettiert, einfach, an den Seiten des Kopfes befindlich, struppig behaart, vom Vorderrande des Halsschildes etwas entfernt stehend.

Halsschild fast quadratisch, nach hinten ein wenig und gerade verengt, sehr lose mit den Flügeldecken artikulierend, die Seiten von den Epipleuren ohne deutliche Randlinie geschieden.

Schildchen quer, wie bei vielen Clavicorniern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Bickhardt Heinrich

Artikel/Article: [Über Fundortangabe. 18-20](#)